



Zürich, Anfang November 2020

Projekt Kaufleute 2022

Einschätzungen des LKB-Vorstandes zur **KV-Reform ‚Kaufleute 2022‘**

Ungefähr ein Drittel aller Berufsfachschul-Lernenden und -Lehrenden im Kanton Zürich ist von der national vorgegebenen Reform betroffen. Sie soll trotz Corona im August 2022 flächendeckend – ohne Pilotphase - in der ganzen Schweiz umgesetzt werden.

Eine Anpassung der bestehenden Ausbildung ist unbestritten. Ein Ausgangspunkt dieser Reform war die Erkenntnis, dass die KV-Lernenden häufig nicht genug praxisorientiert ausgebildet werden. Ausserdem ist der kaufmännische Beruf starkem Wandel und Druck ausgesetzt: digitale Dynamik, Internationalisierung der Firmen, Stellenbesetzung durch Uni-AbsoventInnen, erhöhtes Anforderungsprofil. Das gefährdet den Berufsstand.

Wie genau will die Reform nun die Lücken schliessen und den Beruf retten, und was heisst das für unseren Unterricht und unsere Arbeitsweise?

Die Grundidee der Reform besteht darin, dass an der Berufsfachschule – und nicht in überbetrieblichen Kursen - ausgehend von Praxisbeispielen parallel die Grundlagen erlernt werden sollen: Lehrpersonen „mit vertieften Praxiskenntnissen“ sollen an der Schule mit 25 Lernenden die Themen des Büroalltags erarbeiten und vermitteln, wobei sie gleichzeitig Wissenslücken schliessen, Grundlagen beibringen, Fertigkeiten erarbeiten und individuell fördern sollten.

Vor zirka 20 Jahren wurden die üKs erfunden, um die Lücke zwischen Theorie und Praxis zu schliessen, offenbar im KV-Bereich ohne Erfolg. Nun soll es die Berufsfachschule richten – obwohl wir Lehrpersonen meist nicht aus dem Berufsfeld kommen. Das widerspricht dem Prinzip des jetzigen dualen Ausbildungssystems und bedeutet ein markanter Paradigmenwechsel: Die Praxis geht in die Schule.

Wir fragen uns, wo die Grundausbildung bleibt und wo die Basis für ein lebenslanges Lernen zu finden sein wird.

An den Berufsschulen sollen in 5 Handlungskompetenzbereichen mit verschiedenen Fachlehrpersonen Themen abgearbeitet werden. Eine enge, präzise Zusammenarbeit, die – nota bene – auf die individuelle Förderung der Lernenden zugeschnitten ist, muss bewerkstelligt werden.

Wie dieser Unterricht in die BM-Landschaft und den Rahmenlehrplan passen soll, ist noch völlig unklar.

Neue Lehrmittel und Schulungen müssen erst erstellt und durchgeführt werden. Der Dialog mit der Lehrerschaft ist noch ausstehend.

Leider ist weder auf der Webseite der SKKAB (Trägerin des Kaufmännischen Berufs) noch auf derjenigen von *ectaveo* wirklich Konkretes zu lesen. Auf der MBA-Seite finden wir neuerdings Informationen zur KV-Reform. Seit Monaten wird auch im Kanton Zürich in verschiedenen kantonalen Arbeitsgruppen und Teilprojekten ein beträchtlicher Aufwand betrieben, um das Reform-Projekt auf Schulebene umzusetzen. Was offiziell zu lesen ist, haben wir euch in den weiteren Dokus zusammengetragen.



Aus unserer Sicht muss die KV-Ausbildung dringend auf 4 Jahre verlängert werden, wenn die Qualität der jungen Berufsleute erhalten bleiben soll. Es ist unverantwortlich, in der heutigen Zeit die basalen Sprach- und Mathematikkenntnisse zu beschneiden, wo doch alle eine solide Grundbildung erhalten sollten, damit sie später auf dem Arbeitsmarkt flexibel reagieren können.

Wenn die angedachte Totalrevision eingeführt wird, können die Lernenden im 3. Lehrjahr Finanz- und Rechnungswesen, Kommunikation in der Landessprache, Kommunikation in Fremdsprache, digitale Kompetenz abwählen bzw. müssten sich die Ausbildungsbetriebe für einen Bereich entscheiden. Dass damit sehr viele Kernkompetenzen des Berufs verloren gehen, liegt auf der Hand. Auch steht die Anschlussfähigkeit vom E-Profil ins M-Profil auf dem Spiel wie diejenige von der BM1 in die Fachhochschule.

Ein grosses Fragezeichen setzen wir auch beim Zeitplan.

Bereits im Jahr 2022 soll die neue Bildungsverordnung umgesetzt werden. Fachlehrpersonen werden so zum Auslaufmodell, gefragt werden PraxisexpertInnen zu Handlungsbereichen sein. Es braucht dafür neue Lehrpersonen, altgediente passen nicht mehr zum geforderten Profil (siehe dazu auch die kantonale Interpellationsantwort) und müssten weitergebildet oder umgeschult werden. Neuartige Stundenpläne müssen innert Kürze erfunden werden, weil die Zusammenarbeit zwischen den Fächern mit der Reform viel verzahnter sein wird – so die Idee. Auch werden Schulungen zur Praxis und Weiterbildungen der Lehrpersonen, die neue Klassen unterrichten, nötig sein. Neue Lehrmittel müssen erstellt und studiert, neue IT-Tools zur Verknüpfung der drei Lernorte erfunden und erprobt werden.

Wir möchten eine ordentliche Einführung und Umstellung dieses Grossprojekts und fordern eine Verschiebung des Starts und eine Lehrzeitanpassung - wie für alle anspruchsvollen Lehren - auf 4 Jahre.